Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann, Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Mittwoch, den 12. März 1879. Nr. 119.

Deutschland.

Berlin, 11. März. Offiziös wird geschrieben: „Die neulichen Aeußerungen der „Prov.-Korr." über den Reichshaushalt und die Finanzreform sind zuerst von der „Nat.-Ztg." und dann auch in Blättern, die für die Nothwendigkeit einer umfassenden Tarifreform eintreten, so gedeutet worden, als sei damit eine Wendung der Regierungspolitik angekündigt worden, darin bestehend, daß die Finanzzollfrage von der anderweiten Zollreform zu trennen sei. Dieser Deutung fehlt insofern Berechtigung, als die „Prov.-Korr." sich lediglich auf die Aeußerungen stützt, die der Minister Hofmann zur Erläuterung des Etats und im Hinblick auf die Finanzschwierigkeiten gethan hat Es mußte hierbei die finanzielle Seite der Frage in den Vordergrund treten." Wir enthalten uns aller Schlüsse aus dieser Mittheilung, da wir sonst leicht wiederum belehrt werden könnten, welche Seite der Frage bei dieser letzten Auslassung in den Vordergrund getreten war.

Was die Tabaksteuervorlage betrifft, so meldeten wir neulich, daß die Einbringung der Tabaksteuervorlage im Bundesrath seitens Preußens bevorstehe. Offiziös wird nun dazu geschrieben: „Nach baldiger Ausgleichung einer inzwischen hervorgetretenen Meinungsverschiedenheit wird nun die Einbringung des Entwurfs erfolgen, aber nicht in der Form des preußischen Antrags im Bundesrath; es werden vielmehr die mit Berathung des Berichtes der Tabakenquete-Kommission bereits beauftragten Ausschüsse des Bundesraths von den preußischen Mitgliedern die Mittheilung des Entwurfs als die von der preußischen Regierung gebilligte Grundlage für die seitens der Ausschüsse zu machenden Vorschläge erhalten." Die „Vossische Ztg." ihrerseits bringt folgende Mittheilung:

„Die Befürchtung einiger bundesstaatlicher Regierungen, die besonders bei der Tabaksteuervorlage interessirt sind, daß der gegenwärtig im preußischen Staatsministerium zur Berathung stehende Tabaksteuergesetzentwurf vermöge seiner überaus hohen Sätze nur den Uebergang zum Tabaksmonopol bilden werde, scheint sich bestätigen zu sollen. Wie man nämlich gestern in parlamentarischen Kreisen wissen wollte, sind nicht 70 Mark pro Centner für den ausländischen Tabak und 40 Mark für den inländischen Tabak, sondern 90 Mark resp. 60 Mark in Vorschlag gebracht worden."

Wir begreifen die Ungeduld, womit die zahlreichen bei diesen Fragen interessirten Kreise den Nachrichten darüber entgegensehen, können ihnen aber den bunt sich kreuzenden Meldungen gegenüber anrathen, die definitive Gestaltung der Vorlage abzuwarten.

— Das „Elsässer Journ." schreibt unterm 8. März:

Die Frage der Regierung Elsaß-Lothringens hat abermals einen neuen Schritt vorwärts gethan. Wir haben gesagt und unsere Leser wissen, daß der Reichskanzler auf eine neue Motion des Landesausschusses von Elsaß-Lothringen wartet, um einen definitiven Gesetzentwurf über die Organisation unseres Landes dem Reichstag zur Genehmigung vorzulegen. Fragliche Motion wurde gestern in der Plenarsitzung des Landesausschusses beantragt und von demselben in folgender Fassung nahezu einstimmig angenommen:

„Der Landesausschuß, in Erwägung, daß es sehr wünschenswerth ist, daß Elsaß-Lothringen eine konstitutionelle Repräsentativ-Regierung und für seine Landesvertretung das Recht der parlamentarischen Initiative erlange, spricht den Wunsch aus, es möge Elsaß-Lothringen eine eigene Verfassung als Bundesstaat mit dem Sitz der Regierung in Straßburg und deren Vertretung im Bundesrathe gewährt werden."

Der Wortlaut dieser Motion ist, wie das cirte Blatt hinzufügt, sofort nach Berlin gesandt worden.

Ueber die bezügliche Verhandlung im Landesausschuß geben der „Voss. Ztg." von betheiligter Seite folgende Mittheilungen zu:

„Die Autonomisten wünschten, daß der Antrag ohne jede Diskussion zur Annahme gelangen sollte. Indessen ergriffen Namens der Lothringer Herr Fulter und Namens der Ober-Elsässer der Reichstagsabgeordnete Grad das Wort. Beide hoben hervor, daß man in Elsaß keinen Fürsten als Statthalter haben wolle, für den das Land eine Civilliste werde aufnehmen müssen. Grad erklärte, daß er dem Antrage Kempf und Genossen schließlich beistimmen werde, jedoch unter der ausdrücklichen Voraussetzung, daß kein Fürst nach Elsaß-Lothringen käme und keine Civilliste dem Lande auferlegt würde. Mit den Antragstellern theile er die Ansicht, daß das in Berlin domizilirende Reichskanzleramt für Elsaß-Lothringen nach Straßburg verlegt werden müsse, die Reichslande müßten vollständige Autonomie erhalten und Vertreter in den Bundesrath entsenden, diese brauchten jedoch nur konsultative Stimme dort zu haben. Die von den Lothringern beantragte geheime Abstimmung fand nicht statt, vielmehr eine namentliche, in welcher der Antrag des Alterspräsidenten Kempf einstimmig angenommen wurde. Vor der Abstimmung hatten die lothringischen Deputirten den Saal verlassen."

— Wie „W. T. B." aus Madrid von gestern meldet, ist gutem Vernehmen nach das Dekret wegen Auflösung der Kortes vom König bereits unterzeichnet worden. Der Zusammentritt der neuen Kammern soll am 10. Mai d. J. erfolgen.

Provinzielles.

Stettin, 12. März. In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung wurde zur Vorbereitung einer Neuwahl für den Herrn Stadtrath Bock, dessen zwölfjährige Amtsperiode mit dem 10. September d. Js. abläuft, eine Kommission aus den Herren Dittmer, Kettner, Wächter und Zander gewählt, der sich der Herr Vorsteher als fünftes Mitglied anschließen wird. — Unterm 13. August v. Js. sind zwischen Vertretern des Magistrats und des Reichsfiskus protokollarische Vereinbarungen in Betreff der Straßenanlagen im Fort Wilhelm getroffen, denen die Versammlung unterm 3. September mit dem Beding zustimmte, daß ihr der auf Grund dieser Vereinbarungen abzuschließende definitive Vertrag demnächst zur Genehmigung vorgelegt werde. Nach dem jetzt vorliegenden Vertragsentwurfe soll zunächst ein Provisorium geschaffen werden, Inhalts dessen der Reichsfiskus die Straßen hergestellt und bis zu deren definitiven Uebergabe an die Stadt unterhält. Der Referent, Herr Leistikow, beantragt indessen, die Beschlußfassung über den Vertragsentwurf bis nach erfolgter Mittheilung des Magistrats darüber auszusetzen, welches Resultat die Verhandlungen der gemischten Kommission mit dem Reichsfiskus wegen Erwerbung noch anderer ehemaliger Festungsgrundstücke gehabt haben. Gegen diesen Antrag sprechen die Herren Oberbürgermeister Haken, Stadtbaurath Kruhl und Masche, indem namentlich Seitens der beiden Ersteren darauf verwiesen wird, daß der gegenwärtig vorliegende Vertragsentwurf mit den früheren Beschlüssen der Versammlung genau übereinstimme, die weiteren Verhandlungen mit dem Fiskus wegen Terrainerwerbungen durch den Vertrag in einer Weise präjudizirt würden und es auch durchaus keinen günstigen Eindruck machen, wenn dessen Abschluß jetzt beanstandet würde. Die Versammlung entschied sich denn auch unter Ablehnung des Antrages des Referenten für die Annahme der Magistratsvorlage.

Bewilligt wurden 1) für bauliche Einrichtungen und Beschaffung des Klassen-Inventars für die katholische Schule in dem Vorderhause der städtischen Turnhalle 2050 Mk., 2) an Miethe einer mit 6monatlichen Kündigungsfrist und auf unbestimmte Zeit zu erwerbenden Wohnung in dem Hause Frauenstraße 32 zu Schulzwecken der Barnim-Schule jährlich 300 Mk. — Zu der ferneren Verpachtung einer Fläche im Messenthiner Walde an den Konditor Machner in Pölitz zum Restaurationsbetriebe auf 6¼ Jahre für jährlich 90 Mk., zu der Neuvermiethung der am Jakobi-Kirchhofe belegenen Häuser Nr. 6, 7 und 8 an Fräulein Nicolai auf 1 Jahr für 3200 Mk., ferner zur Vermiethung der großen Remise im Stadtspeicher an den Böttchermeister Dahms auf 4 Jahre für jährlich 355 Mark und zur Vermiethung der im Erdgeschoß, eine und zwei Treppen hoch befindlichen Räume in dem vormaligen Feuerwehrgebäude Frauenstraße 33 an resp. den Herrn Streblow für 1990 und Herrn Dettmann für 720 Mk. jährlich vom 1. April d. Js. ab auf 2 Jahre, ertheilte die Versammlung ihre Genehmigung. Seitens des Referenten, Herrn Siebner, wurde bezüglich der letztgedachten beiden Vermiethungen die ganz außergewöhnliche Verzögerung der Vorlegung der Verhandlungen zum Zwecke der Zuschlagsertheilung, durch welche die Miether offenbar in große Verlegenheiten hätten gerathen können, ernstlich monirt.

Die Versammlung genehmigte ferner den mit 9825 Mk. abschließenden Etat der „Kuhberg"-, sowie den mit 2457 Mk. abschließenden Etat der „Sanne-Stolle-Stiftung" pro 1. April 1879—80. Das Vermögen der Ersteren beträgt 196,700 Mk., das der Letzteren 54,971 Mk., sowie die Abtretung von 4 Parzellen der alten Falkenwalder Landstraße in der Gesammtgröße von 13 a 55 qm an den Besitzer des Gutes Alt-Torney.

Zum Mitgliede der 7. Armen-Kommission wurde der Steindruckereibesitzer Herr Siemssen gewählt. — Im April 1876 ist der Stadt als derzeit herrenlose Verlassenschaft des Schiffsstauers Sengpiel ein Betrag von 1727 Mk. 53 Pf. überwiesen. Inzwischen haben sich zu diesem Nachlaß indessen berechtigte Erben gemeldet und stellt die Versammlung deshalb dem Magistrat seinem Antrage gemäß die vorgedachte Summe zur Rückzahlung an die nachträglich legitimirten Erben zur Disposition.

Der letzte Gegenstand betraf die Aenderung der jetzigen Geschäftsordnung. Herr Piest hat zu 4 Paragraphen, Herr Emil Aron zu zweien, Herr Döring zu einem Aenderungen beantragt; während von Herrn R. Graßmann zu einer ganzen Reihe von Paragraphen Aenderungsanträge gestellt sind, die den Charakter der jetzigen Geschäftsordnung in wesentlichen Punkten umgestalten dürften. Der Referent, Herr Justizrath Wendland schlägt vor, sämmtliche Aenderungsanträge an eine Kommission zu verweisen.

Herr Dr. Amelung stimmt dem zu, betrachtet es aber als selbstverständlich, daß es auch noch andern Mitgliedern gestattet sein solle, weitere dahin schlagende Anträge bei der Kommission zu stellen. Als einen der Verbesserung bedürftigen Punkt betrachtet er namentlich den Paragraphen über geheime Sitzungen der Stadtverordneten. Früher habe über geheime Sitzungen überhaupt nichts (?) außerhalb der Versammlung verlautet. In neuester Zeit sei dieser Usus aber verlassen. Sowohl in der „Stettiner Zeitung" als in einer öffentlichen Bürgerversammlung seien von Herrn R. Graßmann Mittheilungen über die letzte geheime Stadtverordnetensitzung gebracht. Nun enthalte zwar die jetzige Geschäftsordnung kein Wort, welches direkt solche Mittheilungen verbiete, aber wenn die geheime Sitzung als solche einen Sinn haben solle, so müsse die Versammlung auch ihren Mitgliedern Stillschweigen auferlegen eventuell einem „renitenten" Mitgliede durch die Geschäftsordnung ein solches Stillschweigen „aufzwingen".

Herr R. Graßmann: Herr Amelung habe mit dem an ihm nicht ungewöhnlichen Selbstgefühl die Güte gehabt, ihn, den Redner, als renitentes Mitglied zu bezeichnen. Er bedaure indessen, Herrn Amelung nicht das Recht zugestehen zu können, einem seiner Kollegen Insolenzen zu sagen. Uebrigens habe nicht er, sondern der Vorsteher der Stadtverordneten-Versammlung Herr Dr. Wolff in seiner „Ostsee-Zeitung" die ersten Mittheilungen über jene geheime Sitzung gebracht. Eine klare Position sei für beide Theile gleich wünschenswerth, entweder es werde über die geheimen Sitzungen garnichts veröffentlicht, oder aber es müßte auch beiden Theilen dasselbe Recht zustehen, darüber zu sprechen oder zu schreiben. Herr Amelung scheine allerdings das Bedürfniß zu fühlen, die Vorgänge in der hiesigen Stadtverordnetenversammlung noch mehr als bisher in einen Schleier zu hüllen, damit in der öffentlichen Kritik so wenig als nur möglich darüber verlaute.

Herr Dr. Wolff bezeichnet es als eine „Unwahrheit", daß er zuerst die Ordnung gebrochen haben solle. Redner sucht sich damit zu entschuldigen, daß er nur die in jener Sitzung gefaßten „Beschlüsse" veröffentlicht habe, was jederzeit von dem Vorsitzenden der Versammlung geschehen sei (unseres Wissens niemals. A. d. Red.), nicht aber habe er Mittheilungen über den Gang der Verhandlungen gebracht. Letzteres hindert Redner indessen nicht noch in demselben Athem zu erklären, daß auch, eine „Richtigstellung" der Vorgänge in jener geheimen Sitzung von ihm veröffentlicht sei. (Unseres Wissens hat übrigens Herr Dr. Wolff überhaupt nicht als Vorsteher der Stadtverordneten über jene Sitzung geschrieben, sondern lediglich als Redakteur seiner Zeitung, denn die betreffenden Mittheilungen befanden sich keineswegs auf einem besonderen Platze wie etwa bei den Inserten und waren auch nicht mit seiner Unterschrift als Stadtverordnetenvorsteher unterzeichne sondern befanden sich unter anderen Artikeln mitten im redaktionellen Theil. Die Entschuldigungen des Herrn Redners sind daher einigermaßen unzutreffend. A. d. Red.) Redner sieht sich übrigens außer Stande, fürs erste wieder eine geheime Sitzung zu berufen, da selbst die „Amtsverschwiegenheit" (?) nicht davor schütze, daß diese „geheimen Beschlüsse" eine sehr heftige öffentliche Kritik treffe. Redner hält eine solche öffentliche Kritik geheimer Sitzungen für ganz gegen den „Takt" und das „Anstandsgefühl".

Herr Dr. Amelung deduzirt zum zweiten Male, daß es allerdings augenblicklich nach der Geschäftordnung kein Mittel gebe, diese Verschwiegenheit zu erzwingen. Trotzdem habe er allerdings von einer Renitenz gesprochen, er sei indessen dazu durch die „Thatsachen" berechtigt gewesen. Redner verwahrt sich dagegen, als wenn „er" noch einen weiteren Schleier um die Stadtverordnetenwahlen zu ziehen wünscht.

Herr Piest: Es sei anzuerkennen, daß Herr Amelung diesen Punkt sachlich berührt habe, aufs äußerste zu beklagen aber sei, daß Herr Amelung diese Sache wieder einmal auf das persönliche Gebiet hinüber gespielt habe. Man fasse doch den Attentäter, wenn er zu fassen ist, (Heiterkeit) sonst aber lasse man diese widerwärtigen persönlichen Angriffe ein für alle Mal auf sich beruhen.

Herr R. Graßmann: In der Versammlung scheine eine wunderliche Praxis beliebt werden zu sollen. Herr Dr. Wolff veröffentliche in der „Ostsee-Zeitung" zuerst sogenannte „Beschlüsse" und dann eine sogenannte „Richtigstellung" über Vorgänge in der geheimen Sitzung ohne Vorwurf und dann verlange man von andern Mitgliedern, daß sie schwiegen! Entweder es werde aus den geheimen Sitzungen garnichts veröffentlicht, oder es habe eben jedes Mitglied der Versammlung das Recht darüber zu berichten, was und wie viel ihm gut scheine. Uebrigens sei die erste Veröffentlichung in seiner Zeitung ohne sein Vorwissen geschehen, (Oho!) was trotz dieses Oho schon aus dem Umstande hervorgehe, daß sie, wenn auch in Nebenpunkten nicht völlig korrekt und richtig, wie ein Ohrenzeuge sie mitgetheilt haben würde, die Vorgänge der geheimen Sitzung schildere. Er habe zuerst über dieselbe ganz geschwiegen, aber einer der Mitredakteure habe von anderer Seite darüber mancherlei in Erfahrung und zu Papier gebracht und ohne, daß ihm dasselbe vorgelegt, sei in die Zeitung gegeben. Insinuationen, wie daß er die Amtsverschwiegenheit gebrochen, oder den Takt und das Anstandsgefühl müsse er einfach zurückweisen. (Wir können dem nur noch hinzufügen, daß Schreiber dieses selbst jene ersten Notizen, nachdem er sie kurz vorher in einer Restauration, wo sich Niemand anders als Herren aus der Majorität sehr ungenirt über jene Sitzung unterhalten hatten, erfahren und ohne sie Herrn R. Graßmann vorgelegt zu haben, in die Oeffentlichkeit gebracht hat.)

Herr Cohn stimmt wie immer Herrn Amelung bei. Auch er bedauert, daß die Geschäftsordnung keine Handhabe biete dagegen einzuschreiten. Redner beklagt sich, daß er nicht mehr deutsch zu verstehen scheine — nicht so wunderbar als Herr Cohn meint, da er trotz großer Zungenfertigkeit keineswegs immer völlig richtig deutsch spricht und namentlich um den Schluß seiner Sätze, wie die Katze um den heißen Brei herumgeht. Daß Herr Dr. Wolff allerdings auch die Ordnung verletzt habe, sei für Herrn Graßmann doch immer nur ein Milderungsgrund. Erschwerend wirke aber, daß Herr Graßmann schon vorher mit der öffentlichen Kritik „gedroht" habe. Redner findet daher doch die Ordnung verletzt, und beantragt nach sehr langen Umschweifen, vielen Worten und Anwendung großer Stimmmittel
— Parturium montes nascetur ridiculus mus —
einen Ordnungsruf gegen Herrn R. Graßmann.

Herr Wendtlandt findet es gleichfalls nicht Recht, daß Herr Graßmann derartige Mittheilungen über die geheime Sitzung gebracht habe. In geheimer Sitzung dürfte man hoffen „wie in der Familie zu sein".

Herr R. Graßmann: Ich habe keine Drohung hier in der geheimen Sitzung ausgesprochen, die desfallsige Behauptung des Herrn Cohn ist unwahr. Ich habe nur gesagt, der Beschluß 10,000 M., sei es nun in geheimer Sitzung oder

„wie in der Familie“ mir nichts dir nichts an Jemanden zu schenken, würde in der Presse eine sehr abfällige Beurtheilung erfahren. Im übrigen habe ich nichts, weder in der Zeitung, noch in der Bürgerversammlung aus den Verhandlungen in jener nicht öffentlichen Sitzung mitgetheilt, als was Herr Piest und was ich selbst gesprochen habe. Herr Piest hatte mich ausdrücklich dazu autorisirt, und den möchte ich denn doch sehen, der mir verbieten wollte meine hier gesprochenen Worte auch an anderer Stelle zu wiederholen. (Oho!) Ja, meine Herren, und wenn Sie zehn Geschäftsordnungen machen. (Heiterkeit.) Ueber die Worte anderer Redner habe ich absolut nichts gesagt, ich habe daher nicht den geringsten Verstoß gemacht.

Herr Amelung erklärt es für nicht zuläßig, ein Mitglied der Versammlung für außerhalb derselben gethane Aeußerungen innerhalb derselben zur Ordnung zu rufen und bittet deshalb Herrn Cohn seinen Antrag zurückzuziehen.

Herr Cohn findet zwar, daß er unter gewissen Voraussetzungen, in gewisser Weise, in gewisser Hinsicht u. s. w. Recht habe, da aber eine für ihn „so gewichtige“ Stimme dagegen gesprochen, so folgt er derselben als gehorsamer Sohn und zieht seinen Antrag zurück.

Es folgt noch eine gegenstandslose Geschäfts-Ordnungs-Debatte über den eventuellen Modus eines Ordnungsrufes und gelangt darauf der inzwischen bereits fast vergessene Antrag des Referenten sämmtliche Anträge zur Geschäftsordnung einer Kommission zur überweisen, einstimmig zur Annahme.

— Aus London, 6. März, wird gemeldet: Das böse Wetter der letzten Tage hat manchem braven Schiffe und seiner Mannschaft hart zugesetzt, unter anderm dem deutschen Barkschiff Friedrich, das dem Konsul Poll in Stettin gehört und dessen Bemannung in überaus kläglichem Zustande durch ein italienisches Schiff gestern nach Liverpool gebracht wurde. Der Friedrich, der um die Mitte Januar mit der Ladung Bauholz von Doboy nach Falmouth in See gegangen war, hatte nach seinem Auslaufen fast unausgesetzt gegen stürmisches Wetter anzukämpfen. Nach einer Woche leckte er schon so bedeutend, daß die Pumpen aufgeboten werden mußten; eine mühevolle Arbeit, die bald eingestellt wurde, da sie sich als fruchtlos erwies. Das Schiff füllte sich mit Wasser, widerstandslos schlug die See mit mächtigen Wellen über Bord und zertrümmerte alles, was sich auf ihm befand. Um das Schiff über Wasser zu halten, wurde der Hauptmast gekappt. Das half einigermaßen, aber die Mannschaft blieb von den Wasser- und Lebensmittel-Vorräthen abgeschnitten und mußte, um den überstürzenden Wellen zu entrinnen, Zuflucht im Tauwerk suchen. Dies geschah am 23. Februar, und als der Kapitän Namens Lauer mit dem Zimmermann sich vorwagte, um ein Segel aufzuziehen, wurde er zu gleicher Zeit mit einem Schiffsjungen von einer Woge erfaßt und über Bord gespült. Der Junge rettete sich mit Hülfe einer ihm zugeworfenen Leine. Der Kapitän aber, der nicht mehr Kraft genug besaß, um sich an ihr emporzuarbeiten, versank in die Tiefe. Fünf volle Tage hindurch blieb seitdem die hartbedrängte Mannschaft im Tauwerk hängen, ohne Speise, ohne Trank, erschöpft bis zum Tode. Schon hatte sie, um den Qualen des Durstes zu entrinnen, den Beschluß gefaßt, einen an Bord befindlichen Hund, einen großen Neufundländer, zu tödten, da wurde — dies war am letzten Freitag — ein Segel sichtbar. Es war das italienische Schiff Gaetano V., dem es denn auch nach wackeren Bemühungen nicht ohne eigene Gefährdung gelang, die Mannschaft aufzunehmen. Es war keine leichte Arbeit, da die Armen so erschöpft waren, daß sie kaum auf allen Vieren kriechen konnten und ihrer zwei ins Wasser fielen, als sie das rettende Bot besteigen wollten. Schließlich wurden sie aber doch allesammt in Sicherheit gebracht, mit ihnen der Neufundländer der schwerlich eine Ahnung gehabt, wie nahe ihm der Tod gestanden. Gestern wurden die hartgeprüften Leute in Holyhead ans Land gebracht, woselbst sie bis auf weiteres durch den Verein für Schiffbrüchige auf das sorgsamste verpflegt werden.

— Für die Stettiner dürfte es von Interesse sein, zu erfahren, daß der kürzlich verstorbene General-Feldmarschall v. Roon sich früher von einem unserer Mitbürger, dem Portraitmaler Herrn Lange, mehrmals hat malen lassen. Eins dieser Bilder hat Se. Majestät der Kaiser angekauft, dessen Arbeitszimmer es gegenwärtig ziert.

Stadt-Theater.

Neu einstudirt. „Ein Fallissement,“ Schauspiel in 4 Aufzügen von Björnsterne Björnson.

Unter den norwegischen Dichtern verdienen besondern zwei als Poeten von Gottes Gnaden bezeichnet zu werden. Henrik Ibsen und Björnsterne Björnson. Während dem ersten die größere Wirksamkeit als dramatischer Dichter zuzuschreiben ist, dessen Schauspiel „Nützen der Gesellschaft“ auch in Deutschland gerechtes Aufsehen und bedeutenden Erfolg erzielte, bewegt sich Björnson mit gleichem Geschick, besonders auf dem Gebiet der Lyrik und Novellistik, ohne indeß der Dramatik seine Kräfte ganz zu entziehen. Björnson's an Ursprünglichkeit und Energie alle norwegischen und dänischen Dichter überragendes Talent giebt sich durch kräftige Charakterzeichnung und markige Gestaltung zu erkennen. Als eifriger Anhänger der sogenannten „Bauernpartei“, deren Rechte er in ziemlich romantischer Weise auch in der politischen Journalliteratur zu verfechten suchte, geht durch viele seiner Dichtungen ein derb realistischer Hauch. Besonders bemerkbar macht sich dieser in seinen „Bauernnovellen“. Frei von aller Manier, springen sie so ungekünstelt, lebendig, frisch und kräftig aus dem Volksleben wie die tosenden Bergströme Norwegens aus den Gletschern. Sie haben sich in Deutschland einer großen Beliebtheit zu erfreuen. Von seinen Dramen sind „De Negifte“ (die Neuvermählten) und „Das Fallissement“ sehr rasch auf das Repertoire aller deutschen Bühnen gekommen. Wir wollen uns mit dem letzten etwas näher beschäftigen.

„Das Fallissement“ ist ein sehr schönes Schauspiel, oder sagen wir lieber ein sehr wirkungsvolles bürgerliches Drama. Sehr schön, weil in ihm ein edles Motiv eine geniale Behandlung erfahren hat und ein Drama, weil uns die Handlung nicht schon geschaffene Charaktere vorführt, sondern solche erst vor unseren Augen entstehen läßt. Die Aufgabe war für den Dichter in dem von ihm vorgedachten Falle keine leichte, da fast in sämmtlichen Personen gewaltige Wandlungen vorgehen. Die Klippen sind von Björnson auf das Geschickteste gemieden, die Metamorphosen vollziehen sich in natürlicher erklärlicher Weise und hierin liegt der größte Vorzug der Dichtung. Der Kampf zwischen dem nothwendigen „Müssen“ und dem zusagenden „Mögen“, das Ringen nach Freiheit und Rettung aus dem dichten Lügennetz, das gewaltsame Unterdrücken, das Ueberschreien der Stimmen des Gewissens und der Wahrheit durch den Sirenengesang, der Lüge und trügerischen Hoffnung, der Seelenkampf zwischen Liebe, Pflicht und Scham, Alles das entsteht und erledigt sich vor unseren Blicken und übt eine überwältigende und doch wieder erhebende Wirkung. Entsteht in drei Akten von höchst dramatischer Spannung und Entwickelung und erledigt sich in einem, dem vierten Akte, dessen Handlung ganz natürlich an dramatischer Belebung nicht die seiner Vorgänger erreichen kann.

Wenn man daraus dem Dichter einen Vorwurf zu machen sucht, so erscheint uns derselbe vollständig ungerechtfertigt und seine Gründe nur hinkend. Suchte man nach Schwächen, so ließen solche sich leichter in dem Dialog finden, der — wenigstens in der deutschen Uebersetzung — hin und wieder Widersprüche aufweist.

Jedenfalls ist die ganze Dichtung von hohem poetischen Werth und in unserer deutschen Literatur giebt es keine bürgerlichen Schauspiele, die eine so durch und durch dramatische Handlung bieten. In neuester Zeit betritt man auch bei uns den Pfad dieser Species bürgerlicher Dramen und läßt sich für die Folge ein Aufblühen unserer Literatur nach dieser Seite hin annehmen. Lassen wir den Inhalt der Handlung unberührt, mag ein Jeder ihn bei der Wiederholung des Schauspiels selbst kennen zu lernen suchen: Wir gehen jetzt zur Darstellung über und bemerken vorweg, daß diese, ausgezeichnet in jeder Beziehung, wieder ein glänzendes Zeugniß der Tüchtigkeit unserer Schauspielkräfte ablegte. Möge die Direction sich veranlaßt fühlen einen Theil derselben sich und uns für die kommende Saison zu erhalten.

In Herrn Linzen haben wir schon lange einen Schauspieler verehrt, dem die Liebe zu seinem Beruf über Alles geht. Seltene Ausdauer und eiserner Fleiß, gepaart mit dem festen Willen sich wieder einen geachteten Platz auf der Schaubühne zu erobern, den eine langjährige Pause ihm entrissen hat, ersetzen in und an ihm Vieles, was ihm von Natur und an Begabung fehlt. Vor seiner Leistung als Tjälde haben wir die größte Hochachtung, denn wir wissen, mit welcher Hingebung Herr Linzen sich dieser Rolle angenommen haben muß, um das aus ihr zu schaffen, was er uns gestern bot. Fast glauben wir, daß er bei mehrmalig gleicher Behandlung derselben, seine Kräfte überanstrengt. Der Tjälde ist Herrn Linzen's beste Leistung, er traf den Ton des sich selbst belügenden unglücklichen Handelsherrn sehr gut und spielte in der großen Szene, die uns fast zu lange erscheint, mit tiefster Empfindung so lebenswahr, daß ihm schluchzend die Thränen in die Augen traten und er dadurch eine erschütternde Wirkung ausübte. Was an Herrn Linzen Fleiß und Studium schafft, erzielt Herr Grünberger um so leichter durch sein vielseitiges, hübsches Talent. Er gestaltete den Advokaten Berent zu einer sehr Zusagenden nud fein ausgearbeiteten Figur. Seine Ruhe in Haltung und Sprache imponirte ungemein. Nur glauben wir in dem Advokaten Berent noch etwas mehr den kränklichen Greis wahrnehmen zu müssen. Mit dem geschickten Hinken ist das nicht allein markirt. Eine sehr hübsche Leistung bot Frl. Frenzel als Frau Tjälde. Der bescheidene, ängstliche Sannä's mit den rothen Händen hatte in Herrn Brüning einen tüchtigen Darsteller gefunden. Herr Brüning beweist durch der „Bernard“ und den „Sannäs“, daß er auch natürlich sprechen kann, warum macht er davon nicht häufiger Gebrauch? Frl. Friedhoff traf den Ton der Walburg sehr gut. Ihre Auffassung der Rolle war durchauch richtig und ihre Erscheinung sympatisch. Die kleine verwöhnte Signe kam durch Frl. Hennies allerliebst zur Darstellung. Herr Müllner fand sich mit der Parthie des Lieutenant Hamar recht gut ab. Besonders erwähnen wollen wir noch Herrn Proft, der den Realisten Brauer Jacobson trefflich darstellte und Herrn Mittmann als Konsul Lind.

Das Haus war erschreckend leer, die wenigen Zuschauer nahmen die vorzügliche Aufführung mit vielem Beifall auf. Die Regie des Herrn Richter war tadellos.

—s—

Telegraphische Depeschen.

Pest, 10. März. Sämmtliche Sektionen des Abgeordnetenhauses mit Ausnahme der sechsten, in welcher wegen Stimmengleichheit kein Beschluß zu Stande kam, haben den Gesetzentwurf betreffend die Inartikulirung des Berliner Vertrages angenommen.

Pest, 10. März. Offizielle Meldung aus Szegedin von heute Nachmittag 5 Uhr. Das Wasser nimmt nur noch schwach zu, die untere und die obere Schutzlinie sind gerettet. Durch Heranziehung einer großen Arbeitskraft werden die Dämme derartig erhöht, daß man Szegedin als gerettet betrachten kann; die Stimmung der Bevölkerung ist eine bessere; Tausende eilen zur Arbeit heran.

Szegedin, 11. März. Die begonnenen Dammarbeiten werden von ca 1400 Personen Tag und Nacht fortgesetzt. Die Situation hat sich ein wenig gebessert; am Bahnhofe ist das Wasser um einen halben Zoll gefallen. Sehr hart bedrängt ist die Gemeinde Dorozma; die dortige Gegend ist in ein unabsehbares, zwei Klafter tiefes Meer verwandelt; man ist bemüht, den Einwohnern von Dorozma, welche sich in der größten Aufregung befinden, Hülfe zu bringen. Auch die Ortschaft Szentes ist bedroht.

Bukarest, 11. März. Das „Amtsblatt“ veröffentlicht ein Dekret, durch welches Sulina zu einem Freihafen erklärt wird. Gemäß diesem Dekrete genießen alle zu Wasser aus dem Auslande in Sulina eingeführten Waaren und Gegenstände Befreiung vom Zoll. Die nach Rumänien bestimmten Waaren sind beim Austritt aus Sulina zu verzollen. Das Dekret tritt mit dem 13. März in Kraft.

Madrid, 11. März. Die amtliche „Gaceta“ veröffentlicht ein Dekret des Königs, durch welches General Blanco zum Generalgouverneur von Kuba und General Prenderjast zum Generalgouverneur von Katalonien ernannt wird.

London, 10. März. Unterhaus. Der erste Lord der Admiralität, Smith, erläuterte und begründete das Marinebudget und hob dabei hervor, daß in demselben außerordentliche Ausgaben, wie die durch den Zulukrieg veranlaßten, nicht enthalten seien. Im Laufe der über das Marinebudget geführten Debatte äußerte Smith ferner, er hoffe, die englische Flotte werde das Marmarameer in 1 bis 2 Tagen verlassen.

Konstantinopel, 11. März. Der Pforte ist eine Meldung Reouf Paschas zugegangen, wonach sechs türkische Bataillone in die Stadt Adrianopel eingerückt und von der Bevölkerung gut aufgenommen worden sind.

Preußische Fonds.

Berlin, 10. März.

	Zf.	
Konsolidirte Anleihe	4½	105,20 bzB
Staats-Anleihe	4	96,50 bzG
Staats-Schuld-Scheine	3½	91,80 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4½	102 70 bz
do. do.	3½	91,60 bz
Pfandbriefe: Berliner	4½	102 00 bzG
do.	5	106,40 bz
Kur- und Neumärk.	3½	83,75 bz
do. neue	3½	89,75 bz
Pommersche	3½	85,30 G
do.	4	96,00 bz
do.	4½	102 90 bzG
Posensche neue	4	96,50 bz
Westpr. Ritterschaft	3½	85 25 bz
do. do.	4	95,20 B
do. do.	4½	101,90 bz
do. do. 2. S.	5	102 80 bz
Rentenbriefe: Kur- und Neumärk.	4	97,90 bz
Pommersche	4	96,50 bz
Posensche	4	96 60 bz
Preußische	4	96,60 bz
Prov. Sachs. u. Hann.	4	—,—

Deutsche Fonds.

Badische Anleihe 1866	4½	102 60 G
do. Eisenb.-Anleihe	5	101,40 bz
Präm.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	3½	145,75 B
Heff. Präm.-Sch. à 40 Rt.	—	246,00 bzG
Bad. Prämien-Anleihe	4	124 50 bzG
do. 35-fl.-Loose	—	158,75 bzG
Bair. Prämien-Anleihe	4	123,60 bzG
Braunschw. 20Rt. Loose	—	82,90 bz
Cöln-Mindener Pr.-Anl.	3½	119 30 bzG
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	124 00 B
Gothaer Gr.-Pr.-Pfdbr.	5	109,50 bz
do. do. do. 2. Em.	5	1[illegible]6 10 bz
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	177,25 bz
Lübecker Präm.-Anl.	3½	176,50 bz
Meininger Loose	—	19,60 G
do. Präm.-Pfdbr.	4	110 10 G
Oldenburger Loose pr. St.	3	144 00 bz

Fremde Fonds.

Amerik. rückz. 1881	6	103,30 G
do. 1885	6	—,—
do. Bonds (fund.)	5	102,60 G
Finnische 10-Thlr.-Loose	—	39,50 G
Schwed. 10 Thlr.-Loose	—	98,40 G
Oesterr. Papier-Rente	4½	55,25 bzG
do. Gold-Rente	4	66 25 bzG
do. Silber-Rente	4½	55,90 bz
do. 1854-Loose	4	105 00 G
do. 1858-Loose	—	309 00 bzG
do. 1860-Loose	5	112,00 bzB
do. 1864-Loose	—	268,00 bzG
Russ.-Centr.-Bodc.-Pfdb.	5	—,—
Engl.-Russ. Anl. v. 1870	5	—,—
do. do. v. 1871	5	84,75
do. do. v. 1872	5	84,75
do. do. v. 1873	5	—,—
do. do. v. 1875	4½	—,—
do. do. v. 1877	5	86,25 bz
do. Präm.-Anl. 1864	5	147 70 bz
do. do. 1866	5	146,80 bz
do. 5. Anl. Stieglitz	5	[illegible]9 20 bz
do. 6. Anl. Stieglitz	5	81 25 bzG

Eisenbahn-Stamm-Aktien

	1876 Div.	Zf.	
Altona-Kiel	8	4	122 90 bz
Bergisch-Märkische	3½	4	77,70 bz
Berlin-Anhalt	6	4	88,50 bzG
Berlin-Dresden	0	4	8,00 bzG
Berlin-Görlitz	0	4	16.60 bz
Berlin-Hamburg	11	4	176 50 G
Berlin-Potsd.-Magdebg.	3½	4	79 00 bzG
Berlin-Stettin	7 3/20	4	96 25 bz
Breslau-Schw.-Freib.	5	4	65,00 bz
Cöln-Minden	5¾	4	105 10 bz
do. Lit. B.	5	5	—,—
Halle-Sorau-Guben	0	4	16,00 bzG
Hannover-Altenbeken	0	4	13 50 bz
Märkisch-Posen	0	4	22 60 bzG
Magdeburg-Halberstadt	8	4	123 75 bzG
Magdeburg-Leipzig	0	4	—,—
do. Lit. B.	0	4	—,—
Niederschles.-Märk.	4	4	97,00 B
Oberschl. Lit. A. C. D.	9½	3½	124 10 bz
do. Lit. B.	9½	3½	—,—
Ostpr. Südbahn	0	4	43,00 bzG
Rechte Oderufer-Bahn	6⅔	4	109,90 bz
Rheinische	7½	4	1[illegible]7,40 bz
do. junge (70 pCt.)	0		—,—
do. Lit. . et. gar.	4	4	94,20 G
Rhein-Nahe	0	4	8.50 bzG
Stargard-Posen	4½	4½	101 25 G
Thüringer	9½	4	116 90 bz
do. neue (70 pCt.)	(5)	4	—,—
do. Lit. B. gar.	4	4	92 25 G
do. Lit. C.	4½	4½	101,90 bzB
Tilsit-Insterburg	0	4	21 10 bz
Werrabahn	⅓	4	29,50 bz
Brest-Grajewo	0	4	44 50 bzG
Brest-Kiew	6	4	64,75 bz
Dux-Bdb. Lit. A. B.	0	4	21,00 bz
Franz-Josephbahn	5	5	57 75 G
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	7	4	98,00 bzG
Gotthardbahn (60 pCt.)	6		46,70 bz
Kaschau-Oderberg	4	5	45,25 bzG
Ludwigsh.-Bexbach			—,—
Mainz-Ludwigsh.			—,—
Meckl. Fr.-Franz			—,—
Oberhess. St. gar.			—,—
Oesterr. Franz.-St.	5⅔	4	—,—
do. Nordwestbahn	5	5	208.50 bzG
do. do. Lit. B.	0	4	101 00 bzG
Kronpr.-Rudolphbahn	5	5	52 60 bzG
Rumänische	0	4	29 75 bzG
Russische Staatsbahn	6,95	5	121 10 bz
Südösterr. (Lomb.)	0	4	114,60
Warschau-Wien	6⅔	4	172,50 G

Eisenb.-Stamm.-Priorit.-Akt.

Berlin-Dresden	0	5	18,60 bzG
Berlin-Görlitz	0	5	41 00 bzG
Halle-Sorau-Guben	0	5	45,50 bzB
Hannover-Altenbeken	3	5	27 00 bzG
Märkisch-Posen	4½	5	89 60 bz
Magd. Halberstadt B.	3½	3½	78,[illegible]0 bzG
do. do. C.	5	5	106,25 bzG
Ostpreußische Südbahn	5	5	88 50 bzG
Rechte Oderuferbahn	6⅔	5	113,70 B
Ruman. Staats-Pr.	8	8	83,50 bzB
Saalbahn	—	—	20 00 bzG
Tilsit-Insterburg	4	5	74.00 G

Eis.-Prior.-Akt. u. Oblig.

Berg.-Mk. 3. S. 3½ gar.	3½	86,20 bz
do. Lit. B.	3½	86,20 bz
do. do Lit. C.	3½	81,5 G
Berlin-Anhalter	4	98 75 G
do.	4½	100,75 G
Berlin-Görlitzer	5	102 40 B
Berlin-Hamburger	4	—,—
Berl.-Ptsd.-Mgdb. Lit. C. neue	4	94,4[illegible] bz
do. Lit. D. neue	4½	100,50 bz
do Lit. E.	4½	—,—
Berlin-Stettiner 3. E.	4	94,75 bzG
do. (3½) gar	4	—,—
do. 4. Ser. (4½) gar.	4½	102 8[illegible] G
do. 7. Ser.	4½	103 40 G
Bresl.-Schw.-Frb. Lit. G.	4½	97,40 B
do. Lit. K.	4½	97,40 G
Cöln-Mindener 2. Em.	5	104 75 B
do. 6. Em.	4½	101 00 B
Halle-Sorau-Gubener	4½	102,25
Magd. Halberstädter	4½	—,—
do. Leipzig	4½	102,[illegible]0 B
Oberschles. Em. v. 1869.	5	101 50 G
do. Em. v. 1874.	4½	100 80 G
do. (Stargard-Posen)	4	—,—
do. do. 2. Em.	3½	100 50 G
do. do. 3. Em.	4½	100,50 G
O.-preußische Südbahn	5	—,—
Rechte Oderufer	4½	101,40 G
Rhein. 8. Em 69, 71 u. 73.	5	104,10 G
do. do. von 1874.	5	104,10 bz
Rhein-Nahe von St. gar.	4½	102,60 G
Thüringer 4. Ser.	4½	—,—
Galiz. Carl.-Ludwigsb.gar.	5	87 40 G
Gotthardb 1. u. 2. Ser.	5	79 25 bzG
Kaschau-Oderberg gar	5	62 50 bzG
Schwz. Ctr.- u. Nordostb.	4½	—,—
Oest. Frnz.-Stsb., alte, g	3	350,25 bzG
do. do. 1874 gar.	3	345,50 G
do. Ergänzungsnetz gar.	3	33[illegible] 50 bz
do. neue	5	—,—
do. do. 2. Em.	5	101,90 G
Kronprinz-Rudolphbahn	5	67 [illegible] bzG
do. von 1872	5	6[illegible] bz
Reichenb.-P. (S.-N. Verb.)	5	65,0[illegible] bzG
Südösterr. Bahn (Lomb.)	3	244 75 bz
do. do. neue	3	244,00 bzB
do. Lmb.-Bons v. 1876	6	—,—
do. do. v. 1877	6	—,—
do. do. v. 1878	6	—,—
Brest-Grajewo	5	80 25 bzG
Charkow-Asow gar.	5	88 40 bz
do. in Livr.-Rm. 20,40	5	82,50
Jelez-Orel gar.	5	87,50 G
Jelez-Woronesch gar.	5	—,—
Koslow-Woronesch gar.	5	92 50 B
do. Oblig.	5	76,50 G
Kursk-Charkow gar.	5	87,60 bzG
K. Char.-Asow (Oblig.)	5	78 50 G
Kursk-Kiew gar.	5	94,25 bzG
do. kleine	5	94,25 G
Mosco Rjäsan gar.	5	100,40 bzG
Mosco-Smolensk gar.	5	89 10 bzG
Orel-Griasy gar.	5	75 00 G
Rjäsan-Koslow gar.	5	96,20 bz
Rjaschk-Morczansk gar.	5	83.40 bz
Rybinsk-Bologoye	5	78,30 bzG
do. 2. Em.	5	72,10 bzG
Schuja-Iwanowa gar.	5	57,75
Warschau-Terespoler gar.	5	91 5[illegible]
Warschau-Wien 3. Em.	5	96,20

Hypotheken-Certifikate.

Deutsche Hyp.-Bk.-Pfdbr.	5	101,00 bzG
do. do. do.	4½	94 90 bzG
Ndd. Centr.-Bd.-Cre.-Pf.	4½	100,30 G
Unkündb. do. do. 72, 73, 74	5	102,40 bz
do. do. rückz. a. 110	5	107,50 bz
do. do. do. 72 u. 74.	4½	99,60 bz
[illegible]		
Boden-Cred.-B. (rz. 110)	5	106.00 bz
do. do. (rz. 100)	5	90,50 bzG
do. do. (rz. 115)	4½	95,25 bzG
Kündb. Hyp.-Schuldsch. d. preuß. Boden-Credit-Bk.	5	100,10 G
Kruppsche Part.-Obligat	5	108 75 bz
Nordd. Grd.-Credit-Bk.	5	92,20 G
do. do. Pfdbr.	5	91,00 bzG
Gothaer Pr.-Pfandbriefe	4½	—,—
do. do.	5	—,—
Mecklenb. Pfandbriefe	5	100,50 bzG
do. do.	4½	100,00 bzG
Meining. Hyp.-Pfandbr.	5	100,10 bz
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	97 00 B
do. 2. 4. (rz. 110)	5	[illegible]6,25 G
do. 3. 5. (rz. 100)	5	89 25 bz
do. do. (rz. 110)	4½	82,20 G
Preuß-Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	96,60 bzB
do. do. do.	5	102,00 bzG
Stettin Nat.-Hyp.-Pfdb.	5	95,75 bzG
do. (rz. 110)	4½	94 60 bzG

Bank-Papiere.

B. f. Sprit-Prd.-H	6⅔	4	51 75bzG
Berliner Bankverein	—	4	—,—
do. Cassenverein	10	4	146,70 B
do. Commerzbank	—	4	—,—
do. Handelsges.	10	4	55 25bzG
do. Maklerbank	10	4	—,—
Börsen-Hndl.-Verein	10	4	125,90 B
Bresl. Diskontobank	4	4	65 25 G
Centralb. für Ind. u. Hdl.	—	—	—,—
Danziger Privatbank	8	4	105 50 B
Darmstädter Bank	6	4	1[illegible]0 00bzG
do. Zettelbank	5½	4	100,00 G
Deutsche Bank	6	4	[illegible]01,75bzG
do. Unionsbank	0	4	—,—
Disconto Commandit	4	4	135,60 bz
Gothaer Grundcreditb.	8	4	87,00bzG
Hypothekenbank Hübner	12⅔	4	85.00bzG
Königsb. Vereinsbank	5½	4	83,75bzB
Magdeb. Privatbank	6	4	109 75bzB
Meininger Creditbank	2	4	73,70bzG
do. Hypothekenbank	7½	4	88,75bzB
Norddeutsche Bank	8	4	13[illegible] 60 G
Oesterr. Creditanstalt	1½	4	4[illegible] 50
Petersb. Intern. Bank	10	4	[illegible]bzG
Posener Provinzialbank	6½	4	[illegible]05,8[illegible] G
Pr. Bodencreditanstalt	8	4	73 90bzB
do. Centralboden	9½	4	116,60bzB
do. Hypoth.-Act.-Bank	12¾	4	110 25bzG
Reichsbank	6⅛	4	153,00 G
Ritterschaftl. Privatbank	[illegible]		—,—
Rostocker Bank	4	4	[illegible]3,00bz
Schaffhausenscher Bank.	0	4	[illegible]1,00bzB
Schlesischer Bankverein	5	4	88 50bzG
do. Vereinsbank	0	4	—,—
Stettiner Maklerbank	0	4	—,—
Weimarische Bank	0	4	34 50bzG

Industrie-Papiere.

Staßfurter Chem.-Fabr	—	4	—,—
Deutsche Baugesellschaft	—	4	60,00 G
Unter den Linden	—	4	22,25 bzG
Ostend	—	—	6,00 G
Bazar	8	4	162,00 G
Bischweiler Tuchfabrik	—	4	5 00 B
Brauerei: [illegible]	1	4	38 60 bzG
Böhmisches	9	4	111,00 G
Bock	1½	3	31,00 bz
Landre	10	4	97,50 bzB
Patzenhofer	7½	4	110,50 G
Tivol	7	4	54 50 bzG
Bredower Zuckerfabrik	—	4	—,—
Cichorien-Fabrik	12	4	124,60 B
Egestorff-Salinen	3½	4	7 ,50 G
Immobilien	5¾	4	71 25 G
Kramsta	5½	4	66 75 G
Masch-Fabrik Egells	—	4	24 90
do. Freund	—	4	6,00 B
do. Hartmann	4	4	53 25 G
Masch.-Fbr. Schwartzkopff	3	4	73,00 B
do. Stettiner	—	4	—,—
do. Wöhlert	—	4	10,50
Nähm.-F. Frister-Rossm.	2	4	29 00 B
do. Löwe u. Co.	10	4	66,00 G
Zoolog. Garten-O.	6	6	104 50 G
Pferdebahn-Gesellschaft	10	4	128 00 G
do. Große	6½	4	131,00 bzG
Stobwasser-Lam.	½	4	13,25 bzG
Tabacksfabrik (Prät.)	—	4	—,—
Omnibus-Gesellschaft	7	4	109.00 bzG
Passage	1	4	21,00 bzG

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

Bochum-Bergw. A.	—	4	83,00 G
do. do. B.	—	4	—,—
Borussia-Bergw.	—	4	—,—
Donnersmarckhütte	—	4	26,15 bzG
Dortmunder Union	—	4	8.00 bzG
Duxer Kohlenw.	—	4	17,25 bzG
Gelsenkirchner	—	4	94,75 B
Harpener Bergbau	—	4	78,75 B
Königs- und Laura-Hütte	—	4	66,80 bz
Lauchhammer	—	4	23 25 B
Louise Tiefbau	—	4	86 00 bzG
Schlesische Zinkhütten	—	4	78,25 bz
Stolberger Zinkhütten	—	4	18 75 bzG
do. do. St.-P.	—	4	64,00 bzG

Bank-Disconto in:

Berlin 4 pCt. (Lomb.) 4½ %
Amsterdam 3½ pCt.
London 3 pCt.
Paris 3 pCt.
Belgische Plätze 3 pCt.
Augsburg — pCt.
Petersburg 6 pCt.
Warschau 6 pCt.
Wien Oesterreich. B 4½ pCt.

Wechsel-Conto vom 10.

Amsterdam kurz	3½	169,15 bz
do. 2 Mona		168,85 bz
London 3 Monat	3	20,37 bz
Paris 8 Tage	3	81,00 bz
Belgische Plätz 8 Tage	3	80,95 bz
do. do. 2 Monat		80 70 bz
[illegible] 2 Mon.		
Petersburg 3 Wochen	6	200,00 bz
do. 3 Monat		198,60 bz
Warschau 8 Tage	6	200 00 bz
Wien Oe. W. 8 Tage	4½	174 40 bz
do. do. 2 Monat		173,35 bz

Gold- und Papiergeld.

Ducaten pro Stück	9,62 bz
Sovereigns	20 63 bz
20 Francs-Stück	16,21 bz
Dollars	4 18 G
Imperials	—,—
Französische Banknoten	81,20 G
Oesterr. Banknoten	174,50 bz
Russische Note 100 R.	200,40 bz

Stettin, 10. März

	Dividende pro 1877		
D. Allge. Vers.-G.	6½	4	—
Germania	12	4	120 00
Nordd. See- und Fl.	15	4	119,00
Pommerania	10	4	—
Pr. Nat.-Vers.-Ak.	24	4	144 60
Pr. See-Assec.-Comp.	8	4	—
Union	18	4	119 60
Neue Dampfer Comp.	9	4	—
Stettiner Dampfschl.-G.	28	5	—
N. Stett. Zuckersied.-A.	4	4	—
P. Pr. Zuckersied.-A.	30	5	—
Pomm. Prod.-F.	—	—	—
Pomm. S.-F.	0	4	—
St. Dampfm.-A.-G.	16⅔	4	—
Walzmühl-Aktien	5	5	—
Vulcan	5	5	370,00
do. Prioritäten	5	5	87 00
Brauerei Elysium	0	5	—
Stett. Port.-C.-F.	40	4	—
Kepplersch: Ofen-F.	0	4	—
Stett. Cham.-F. Didier	0	5	—
Pomm. Industrie-Verein	—	—	—
Stamm-Aktien	—	4	—
do. dito. Prior.	—	6	—
Stett. Masch.-Bau-Anstalt Möller u. Holberg	—	2½	—
Stett. Bergschl.-Brauerei	8	4	—
Stettiner Stadt-Oblig.		4½	—
do. Börsen-Oblig.		4	—
do. Schausph.-Oblig.		5	—
do. Gem.-B.-G.-Ant.		5	—

Die Erbin des Herzens.

Roman von E. Bely.

21)

Unter großen Buchen, die, eine stolze Gruppe bildend, dastanden, waren im Halbkreise Bänke aufgerichtet und der kleine Platz, sogar vom fallenden Laube freigehalten, lud verlockend zur Ruhe ein.

„Idyllisch, wahrhaftig idyllisch!" näselte Herr von Elten, „meine Damen, sind Sie nicht entzückt?"

Man setzte sich, nur Kurt lehnte seitwärts an einem Baumstamm, von wo aus seine tief ernsten Augen unbemerkt zu Elfrieden hinüber gleiten konnten. Die Freifrau hatte jetzt auch ihre gewohnte Haltung wieder gefunden und plauderte unbefangen mit Erbach, welcher ihr zur Seite saß.

„Wer mag dieses Plätzchen geschaffen haben?" fragte sie, „ich kannte es bisher nicht!"

„Das wollen wir gleich untersuchen," rief Herr von Elten dienstfertig, „und ich glaube schon das Rechte gefunden zu haben, gewiß ein verliebter Jägerbursch, der hier seine Rendezvous hatte. Gewöhnlich pflegen derartige kleine Denkmäler eine Bezeichnung zu haben. Es sollte mich nicht wundern, wenn wir eine ‚Laura-Ruhe' oder sonst etwas entdeckten."

„Herr von Elten, gehören Sie zu den Naturforschern?" fragte Erbach etwas spöttisch.

„Wie meinen Sie das? — Forscher? ja, ich erforsche gern Alles, was geheimnißvoll ist."

„Leider! Es sollte Ihnen genügen, Ihre armen müden Füße ausruhen zu dürfen und den Stifter dieses Plätzchens im Dunklen zu lassen. Ich kann Ihnen sagen, daß die ‚Lackstiefelbekleideten' mich den ganzen Weg über dauerten — und ich bin sonst kein Mensch, der leicht Mitleid fühlt!"

„O, o, das macht nichts! Aber warum soll ich nicht suchen? Es ist ja idyllisch. Wäre dieser Baum hier eine Linde statt einer Buche, und dieses Blatt, welches mir da zu Füßen weht, ihr entführt, wie hübsch ließe sich da Heine citiren:

Sieh' dieß Lindenblatt, Du wirst es
Wie ein Herz gestaltet finden;
Darum sitzen die Verliebten
Auch am liebsten unter Linden!"

„Bravo, Herr von Elten," lachte die Freifrau, „können Sie uns nicht noch etwas Detailmalerei geben? Wie sieht denn Ihr Pärchen aus?"

„O, denken Sie sich zum Beispiel," hier dämpfte er seine Stimme, damit sie nur den Nächsten vernehmlich war, „drüben den schlanken Förster, der immerhin ein stattlicher Jägersmann ist, das muß man ihm lassen, obwohl er mich auf eine haarsträubende Weise langweilte — und . . . nun, und die kleine verzauberte Prinzessin, für die er schwärmt, wäre das nicht idyllisch?"

„Allerdings!"

Die schöne Frau sah in diesem Moment aus wie ein kluger Spieler, der zwei Haupttreffer in der Hand hält und sie aufs Beste zu verwerthen sucht. Ihr entging weder Elfriedens aufgeregtes Wesen, noch das ärgerliche Achselzucken des Grafen, und sie wiederholte langsam und leise, aber doch nachdrücklich:

„Der Förster und diese als „romantisch" erklärte kleine Fremde — mein lieber Freund, Sie haben da in der That keine schlechte Idee, und wir armen einsamen Waldkinder müssen für jede dankbar sein! Heirathen stiften ist die Manie der Frauen, das wissen Sie ja, und ich bekenne mich auch mit bonne grace dazu! Sind Sie überzeugt, daß der interessante Nimrod diese Nymphe gern hat?"

„Ich schwöre es Ihnen, bei meiner Verehrung für Sie — ich habe auch so eine Art von Geständniß von ihm bekommen!" sagte der dürre Herr ganz entzückt und rieb sich schmunzelnd die knöchernen Finger.

Die Freifrau lachte kindlich vergnügt

„Prächtig, prächtig, Elfriede, Du und ich müssen die Rollen der Schutzgötter für die Liebenden übernehmen, Graf, Sie dürfen sich uns anschließen!"

Ottilie wußte, was jetzt in Elfriedens Herzen kochte, äußerlich beherrschte dieselbe sich indessen meisterhaft. Der Graf sagte verstimmt:

„Herr von Elten scheint mir jedenfalls etwas vorlaut und ich glaube durchaus nicht, daß der junge Forstmann sich dies willkürliche Verfahren gefallen ließe, hätte er die Unterhaltung mit angehört!"

„Bah, warum? Mein Gott, derartige Leute! Die machen nicht so feine Unterschiede, das kenne ich, liebster Graf — und schließlich, was wollen Sie? er kann mich ja nicht fordern!"

„Meine Herren, nur nichts ernsthaft nehmen, ich bitte!" warnte Ottilie und versuchte zu einem andern Thema überzugehen. „Lieber Elten, haben Sie keine Variation über Ihr Paar?"

So viel Aufmerksamkeit war ihm lange nicht geschenkt.

„O doch, man könnte die Sache auch tragisch enden lassen, zum Beispiel auch nach Heine. Unter den blühenden Linden resp. Buchen hier, Geständniß und Schwüre, höchste Anspannung der Gefühle, wie sich von selbst versteht. Der Sommer geht hin, der Herbst kommt, die Blätter fallen, da ist auch die Katastrophe da!

‚Da sagten sie frostig einander: Lebewohl!
Da knixten sie höflich den höflichsten Knix!'

Ich bin nun zwar nicht sehr für den tragischen Ausgang!"

Wieder lachte Ottilie silberhell:

„Das nennen Sie tragisch? Das ist ja ganz friedlich harmlos, man sagt sich Lebewohl und überläßt alle Gedanken an Rache, Fluch, Gift und Dolch den — Romanhelden Für die Tragik haben Sie keine ganz gelungene Wahl getroffen, geben Sie das zu?"

Der Kammerherr schüttelte lebhaft den Kopf:

„Absichtlich, absichtlich, schöne Frau! Das repräsentirt die tragischen Ausgänge unserer Zeit, bestehen die nicht alle in kleinen, friedlichen Arrangements? Man wird einander müde, knixt und kennt sich nicht mehr. Es ist da eine reizende Geschichte passirt . ."

„Ein andermal, lieber Herr von Elten!"

„Wie Sie wünschen, ich bin Ihr Sklave, ich rede und schweige, je nach Ihrem Befehl. Ich will Ihre Farbe tragen und wenn Sie wollen, zu Ihrer Ehre, dort . . . ah, was sehe ich, lieber Herr So und So, Sie verdecken gerade, ah, lassen Sie sehen, ganz deutlich ein Herz! . ."

„Wo, wo?" fragte Frau von Wirning und stand zu gleicher Zeit mit dem Redseligen neben dem Forstmann, der jetzt allerdings gezwungen war, den Baumstamm freizugeben.

Elfriede und Erbach rührten sich nicht, sie blickten lächelnd auf den Eifer der Andern.

„Ein Herz!" wiederholte Herr von Elten, „o Baronin, kommen Sie doch, auch ein Name — und welcher? Sie sollten rathen! Wollen nicht, nun so muß ich's verrathen, der Ihrige, Elfriede! Es muß schon lange her sein, daß er eingeschnitten wurde."

Sie erhob sich mechanisch und trat an die Buche heran. Groß und deutlich stand ihr Name da, die Wunden, welche man einst dem Baume durch das Einschneiden zugefügt, waren längst vernarbt, auch die, welche in ihrem Herzen geblutet hatten? Sie mußte sich so fragen und zitterte doch selber vor der Antwort. Ihre Augen suchten Kurt — ihr war, als müsse sie aus seinem Antlitz irgend eine Seelenregung lesen, aber er stand abgewandt. Sie seufzte.

Plötzlich machte der junge Mann eine Bewegung, ein dumpfer Laut war in der Ferne hörbar gewesen — noch einer! Er lauschte gespannter, ein dritter folgte. Jetzt trat er zu der Gesellschaft, sein Gesicht trug die Spuren einer ängstlichen Befürchtung.

Elfriede gewahrte es sofort und alle stolze Kälte vergessend, fragte sie ihn hastig mit zitternder Stimme:

„Was ist? waren es Schüsse — und wo?"

„Ich glaube es fast!"

„Bewahre, meine Gnädige," rief Herr von Elten, „ich hörte auch nicht die Spur, wahrhaftig, ich kann Ihnen die feste Versicherung geben. Lassen Sie doch diese ängstlichen Befürchtungen und helfen Sie mir lieber da herausfinden, welcher von Ihren Verehrern dort das Herz einschnitt! Freilich, es dürfte das ein sehr schwieriges Experiment sein, denn Sie haben deren mehr als Sand am Meere; aber dennoch würde es mich auf's Lebhafteste interessiren, zu wissen, wer dieses Attentat auf die Buche beging!"

„Was sagen Sie, Graf, hörten Sie etwas?" fragte Ottilie leichthin.

„Ich möchte fast mit Sicherheit behaupten, daß die Baronin Recht hat —"

„Nun und wenn?" sagte die schöne Frau, — „was kann uns das eigentlich weiter kümmern! Fahren Sie fort mit ihren Forschungen, Herr von Elten, es würde auch mich interessiren . ." fügte sie scherzend hinzu. „Man sagt, Sie haben der Baronin schon früher den Hof gemacht, am Ende sind Sie es selber gewesen, der hier das „einschnei-

Die geehrten

Mitglieder der Bürgerpartei

werden zu einer

Bürger-Versammlung

auf Donnerstag, den 13. März,
Abends präcise 7¾ Uhr,

im Saale des Herrn **P. Devantier** vor dem Königsthor, Pölitzerstraße 4, ergebenst eingeladen.

Tages-Ordnung:

1. Der **General-Anzeiger** und seine **mißglückten Einschüchterungsversuche** unabhängiger Bürger.
2. Die Beschwerden über das **neue Krankenhaus. Herr Otto Schultz** von Pommerensdorf ist dazu eingeladen.
3. Die neue Geschäftsordnung der Stadtverordneten-Versammlung.
4. Neue Anträge, betreffend die Prämie von **10,000 Mark an den Stadtbaurath.**
5. Verschiedenes.

Um recht zahlreiche Betheiligung wird gebeten.

Das Bürger-Komitee.
R. Grassmann.

Börsen-Berichte.

Stettin, 11. März. **Wetter:** veränderlich. **Temp.** Mittags + 5° R. Barom. 28,2. **Wind** W.

Weizen unverändert, per 1000 Klgr. loko gelb. 160—182, Rum. u. Ung. 130—156, weiß. 172—183, per Frühjahr 180,5—181 bez., per Mai-Juni 182,5—183 bez., per Juni-Juli 185 bez., per Juli-August 187,5—188 bez., per September-Oktober 189,5 bez.

Roggen unverändert, per 1000 Klgr. loko inl. 115—119, Ruff 114—118, per Frühjahr 117—117,5 bez., per Mai-Juni 119 bez., per Juni-Juli 120,5 bez., per Juli-August 123 bez., per September-Oktober 125—125,5 bez.

Gerste schwer verkäuflich, per 1000 Klgr loco Brau- 120—128, Futter- 95—106.

Hafer per 1000 Klgr. loko 102—110.

Winterrübsen unverändert, per 1000 Klgr. loko per September-Oktober 270,5 Bf., 270 Gd.

Rüböl still, per 100 Klgr. loko o. F. flüssiges b. Kleinigk. 60 Bf., per März 58 Bf, per April-Mai 58 Bf., per September-Oktober 60,25 Bf.

Spiritus still, per 10,000 Liter % loko ohne faß 50,1 bez., per Frühjahr 50,6 Bf. u. Gd., per Mai-Juni 51,3 Bf. u. Gd., per Juni-Juli 52 Bf. u. Gd., per Juli-August 52,9 bez.

Klee per 50 Klgr. weiß. 40—68, roth. 30—46.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Ein Sohn Herrn Pastor Ernst Richert (Alt-Belz). — Herrn Carl Mierendorff (Stralsund). — Eine Tochter Herrn Lieutenant von Selchow (Stolp).
Gestorben: Rittergutsbesitzer Friedrich Berg (Dubkevitz). — Fährmann Carl Leplow (Altefähr). — Frau Susanna Elgeti (Barth).

Kirchliches.

Gertrud-Kirche.
Heute, Mittwoch, Abends 7 Uhr: Passionsgottesdienst.
Herr Pastor Spohn.

Lutherische Kirche in der Neustadt.
Heute, Mittwoch, Abends 7 Uhr, predigt
Herr Pastor Odebrecht.

Grabower Betsaal:
Heute, Mittwoch, Abends 7½ Uhr, Passionsbetrachtung:
Herr Prediger Mans.

Briefmarken (zum Besten des Stolze-Denkmal-Fonds resp. des Propaganda-Fonds für Stolze'sche Stenographie) gingen ferner ein: Ungenannt 700, Schreiber 50, Tischlermeister F. Lutz in Diedrichsdorf 130, C. Rambadt in Tantow 110, Lehrer Gust in Clemzow bei Schivelbein 2950. In Summa 30,871 Stück.
Weitere Sendungen nimmt entgegen
die Exped. des „Stettiner Tageblatts",
Mönchenstraße 21.

Stettin, den 10. März 1879.

Bekanntmachung.

In weiterer Ausführung der Revision der Gebäudesteuer-Veranlagung wird hiermit bekannt gemacht:

1. die Gebäudebeschreibungen von folgenden Stadttheilen, und zwar:

   Neustadt, Schützengartenstraße, grüne Schanze, Magazinstraße, Rosengarten, Breitestraße, Paradeplatz, Wallgasse, große und kleine Wollweberstraße, Mönchenstraße, Papenstraße, Jacobi-Kirchhof, Schulzenstraße, Kohlmarkt, große und kleine Domstraße, Marienplatz, Roßmarkt, Roßmarktstraße, Aschgeberstraße, Louisenstraße, Königsplatz,

   werden im **neuen Rathhause** (Büreau der Steuer-Verwaltung) beim Sekretair Noack vom 12. d. Mts. ab, 14 Tage lang zur öffentlichen Kenntniß ausliegen;
2. die Auszüge aus diesen Gebäudebeschreibungen werden den Gebäudeeigenthümern im Laufe der nächsten Zeit, gegen Behändigungsschein, insinuirt werden;
3. Reklamationen gegen die geschehene Veranlagung sind binnen einer Präklusivfrist von 4 Wochen, vom Empfange des Auszuges an gerechnet, bei dem stellvertretenden Ausführungskommissar, Kataster-Kontrolleur Arlt hier, Kronprinzenstraße Nr. 1, **unter Beifügung des behändigten Auszuges,** anzubringen;
4. Reklamationen, welche nach Ablauf dieser Frist eingehen, müssen ohne Weiteres zurückgewiesen werden;
5. Falls eine Reklamation von der zuständigen Behörde endgültig als unbegründet erkannt wird, werden dem Reklamanten die durch die örtliche Untersuchung entstehenden Kosten zur Last gelegt und im Verwaltungswege eingezogen werden.

Der Magistrat.
Abtheilung für die Steuer-Verwaltung.

Steckbriefs-Erneuerung.

Der am 7. August 1878 hinter den Handlungslehrling **Heinrich Dresdner** aus Posen erlassene Steckbrief wird in Erinnerung gebracht.
Stettin, den 3. März 1879.
Königliches Kreisgericht,
Abtheilung für Straffachen.

Berlin-Stettiner Eisenbahn.



Bei der am 22. Februar cr. in Gemäßheit unserer Bekanntmachung vom 17. December pr. stattgefundenen öffentlichen Ausloosung unserer am 1. Juli d. Js. zu amortisirenden Prioritäts-Obligationen I. Emission sind folgende Nummern:

136, 272, 388, 512, 531, 578, 618, 709, 715, 778, 921, 991, 1112, 1139, 1161, 1184, 1227, 1246, 1284, 1305, 1310, 1323, 1385, 1488, 1533, 1535, 1564, 1609, 1756, 1971, 2010, 2013, 2036, 2045, 2104, 2138, 2146, 2196, 2249, 2330, 2335, 2342, 2355, 2388, 2402, 2461, 2494, 2537, 2604, 2606, 2851, 2879, 2921, 2927, 2982, 2995, 3013, 3033, 3191, 3273, 3351, 3447, 3450, 3488, 3535, 3649, 3658, 3659, 3669, 3732, 3747, 3830, 3837, 3969, 3974

gezogen worden.

Wir ersuchen die Inhaber dieser Obligationen, den Kapitalsbetrag derselben mit je 600 Mk. in der Zeit vom 1. bis 31. Juli d. J. gegen Einlieferung der Obligationen nebst Coupons bei unserer Hauptkasse zu erheben, wobei wir bemerken, daß nach § 4 des Privilegiums vom 25. Juni 1848 die Verzinsung der ausgeloosten Obligationen mit dem 1. Juli d. Js. aufhört.

Gleichzeitig machen wir bekannt, daß von den bereits früher ausgeloosten Obligationen die Nummer 2397 noch nicht zur Einlösung präsentirt ist.

Stettin, den 6. März 1879.

Directorium.

dende" Geständniß machte — und wollen auf eine zarte Weise daran erinnern!"

„Meine Gnädigste, Sie sehen, daß ich erröthe, — meine Gefühle für die Baronin sind in mein Herz von Fleisch und Blut eingeschrieben, an diesem, wie sagt man doch, Herr — Pluckmann, Waldfrevel, aha — bin ich unschuldig!"

Kurt hatte noch immer lauschend, unbeweglich dagestanden, jetzt richtete er die ernsten Blicke auf Elfriede, die ihn forschend und mit ängstlicher Spannung beobachtet hatte, und sagte ruhig:

„Ich möchte die Herrschaften bitten, mir folgen zu wollen, damit ich Sie auf einen Platz führe, von welchem aus Sie den Weg nach dem Padberger Schlosse nicht verfehlen können. Ich selber werde dann der Richtung zugehen, in welcher die Schüsse fielen."

Er wartete keine Antwort ab und schritt voran in das Waldesgrün zur Rechten hinein.

Siebentes Kapitel

Vor dem Jagdschlosse und um dasselbe herum war es still und sonnenscheinumflossen, bunte Falter wiegten sich auf den Blumen, Bienen summten hin und her und dann und wann fiel ein Laubblatt zur Erde; der dünne Rauch aus einem der Kamine stieg kerzengerade in die Höhe, als wolle er direkt in den blauen Himmel hinein. In den Zweigen eines niedrigen Kastanienbaumes saß eine weißgefleckte Katze, sie war auf Raub ausgegangen, aber droben unter dem Blätterdach schien sie die mörderischen Gedanken aufgegeben zu haben, sie schaute erst blinzelnd hernieder in den Sonnenschein und schloß dann die Augen. Auf der Terrasse hatte Nora ihr Junges, auch ein schwarzweißes Kätzchen, in ihrer Puppenwiege schlafen gelegt und war selber dabei müde geworden. Ihr Köpfchen sank auf den Sitz von Mama's weichem Schaukelstuhl, die kleinen Arme bogen sich schützend um das Katzenlager, und nachdem Hertha die schattenspendende Marquise noch weiter heruntergelassen hatte, konnte sie sich überzeugen, daß auch ihr kleiner Schützling von dem milden Schlummergott geküßt war.

Leise schritt sie die Stufen hinunter und setzte sich drunten in den grünen Winkel einer Laube, welche fast gänzlich versteckt in dem kleinen Bosket lag, das sich links vom Hause hinzog. Sie sehnte sich nach vollständiger Einsamkeit, das reizende Bild des schlafenden Kindes auf der Terrasse, selbst der Blick von dort in das lachende Thal und auf die schwarzblauen Rücken der Felsenwand störten sie, es wogte und tobte in ihr, und sie mußte gewaltsam eine Ordnung in das Gedankenchaos bringen, um die Anderen nicht gewahren zu lassen, was sie tief im Herzen verschließen wollte und mußte.

Da war zuerst „Er", — ein tiefes Roth flammte über ihr liebliches Gesicht, als sein Bild vor ihr auftauchte, — „Er", der Feind, dessen Name allein ihr schon verhaßt war, der sie hinausgetrieben, schutzlos in eine Welt, die sie nicht verstand, die ihr so fremd war, — schutzlos ja, aber nicht hülflos, — denn dieser bunten, schillernden Welt zu trotzen, dazu fühlte sie den Muth in sich. Ihre Augen strahlten bei dem Gedanken in hellerem Glanz. — Die erste Regung, welche sie am gestrigen Abend gehabt, nachdem sie aus der Betäubung erwacht, war die der Furcht, der Angst vor der Entdeckung gewesen, sie wollte und mußte fort, um dem Verhaßten nicht eines Tages die Genugthuung zu gönnen, sie, die Vertriebene, das Kind der unebenbürtigen Künstlerin, das nicht in den Mauern seines väterlichen Hauses geduldet worden, vor sich stehen zu sehen. Vielleicht auch noch, — o, der Gedanke war unerträglich, — kalte Worte des Mitleids hören zu sollen, nein, nein! Aber sie wurde ruhiger, je länger sie sinnend dasaß! Sie war sicher hier, sicherer, als wenn sie auf's Neue hinausging, um den Kampf in anderen Verhältnissen aufzunehmen, sie wollte nicht fliehen, um sich nicht vor sich selber eine Niederlage zu bereiten. Und dann kam der heutige Morgen, wo er zu ihr trat, zu ihr sprach, — waren es kalte Worte gewesen, in herzlosem Ton? Sie wußte es nicht und wollte es nicht wissen, sie fühlte nur, wie sie ihn haßte! Und neben ihm der rothblonde Kopf der Freifrau; seltsam, warum sie mit einem eigenartigen Gefühl, — war es Mitleid? — an Nora denken mußte. Es war ihr nicht entgangen, wie lebhaft Ottilie am vorigen Abend gewesen und wie bewundernd der Graf in ihre schönen Augen geblickt. Was hatte das aber mit Nora zu thun, und war es nicht natürlich, daß die schöne glänzende Freifrau Bewunderung erregen mußte? Elfriedens Wesen freilich war so gänzlich anders! Sie schüttelte den hübschen dunklen Kopf und lachte halblaut; es war ja nur in ihr selber zu suchen, dieser Grund der Zu- oder Abneigung. Sie scheute und haßte von Kindheit an jede Art von Zwang, selbst den liebenswürdigsten, unvermeidlichsten; wurde sie nicht, sobald sie Ottilie von Wirning erblickte, daran erinnert, daß sie Pflichten zu erfüllen habe, und Jene ein Recht, sie zu mahnen, falls sie dieselben vernach[illegible]?"

(Fortsetzung folgt.)